

# Konzert würdigt Bernstein zum 100. Geburtstag

VA 20.09.18

Von Friedrich Reichel

**Plauen** – Die neue Konzertsaison des Philharmonischen Orchesters Plauen-Zwickau hat begonnen – die erste, die auch die Handschrift von Generalmusikdirektor (GMD) Leo Siberski trägt. Und von dem Neuen wurde auch schon einiges in diesem ersten Konzert deutlich. Zu Beginn begrüßte er die Konzertbesucher und sprach kurz über sein Verständnis, zu seinen Absichten mit diesem und den folgenden Konzerten.

Wir kennen schon die Programmgestaltung des Konzertabend unter einem Motto – diesmal neu mit „Glückwunsch I“. Im Verlauf der Saison wird sich dieses bis „Glückwunsch III“ fortsetzen, der Erinnerung an den Geburts- oder auch Todestag eines Komponisten, dessen Bedeutung in der Musikgeschichte ein besonderes Konzert rechtfertigt. Anlass war der 100. Geburtstag von Leonard Bernstein. Am 25. August 1918 in den USA geboren erhielt er seine gesamte musikalische Ausbildung in seinem Heimatland. Sein Wirken und Schaffen war sehr umfangreich und breitgefächert – man kann ihn als musikalisches Universalgenie bezeichnen und dies hätte auch eine umfangreichere Würdigung im Programmheft verlangt als

die kurzen Andeutungen im Text zum ersten Werk.

Auf seinen verschiedenen musikalischen Tätigkeitsfelder war er nicht nur international tätig, sondern leistete auch Außergewöhnliches. Er war nicht nur Dirigent, Pianist und Komponist – so sind seine Fernsendungen Young People's Concert, in denen er Kindern und Jugendlichen die Musik näher brachte, legendär geworden. Er dirigierte nicht nur die namhaftesten Orchester der Welt, sondern fühlte sich gleichermaßen Jugend- und Studentenorchestern verpflichtet. Das bemerkenswerteste an seinem Wirken war, dass er bei der Erfüllung seiner Aufgaben immer auch gleichzeitig Lehrender und Propagandist in Sachen Musik war. All das müsste umfassender beschrieben werden – beschränken wir uns letztendlich darauf, um seiner gesamten Persönlichkeit gerecht zu werden, auf sein Eintreten für Humanismus und Toleranz, seinen aktiven Einsatz für Völkerverständigung und Frieden auf dieser Welt – dies waren die Triebkräfte für sein Handeln.

Für sein gesamtes Wirken, einschließlich seines kompositorischen Schaffens, wurden ihm viele Auszeichnungen und Ehrungen zuerkannt. Verbindet sich mit dem Namen Bernstein sofort das Musical

„Westside Story“ – zahlreiche Titel daraus sind zu „Ohrwürmern“ geworden. Das Sinfoniekonzert setzte aber andere Akzente. Zu Beginn seine 1. Sinfonie „Jeremiah“ für Mezzosopran und Orchester von 1944, die auf seiner Verbundenheit mit der jüdischen Geschichte und Kultur aber auch auf seiner religiösen Überzeugung basiert. Kernsatz der Sinfonie ist der Schlusssatz.

In der „Lamentation“ greift Bernstein auf Texte aus den Klageliedern aus „Das Buch Jeremia“ zurück. Der Klagegesang dominiert, steigert sich zum Trauermarsch und gibt der Gesangsstimme Raum zu großer, tiefempfundenen Klage. Natalie Senf, die Mezzosopranistin, verlieh mit heller, klarer Stimme diesem Part Empfindsamkeit aber auch Kraft und Eindringlichkeit. Der Eingangssatz nimmt diese Trauer- und Klagehaltung vorweg. Nach wuchtigen Akkordschlägen breitet sich ein Melos mit tragischem Charakter aus und steigert sich zu schmerz erfülltem und nachhaltigem Trauergesang. Bernsteins Tonsprache ist modern, lässt sich aber in seinen Strukturen und Entwicklungen gut verfolgen. Dies so auch im Mittelsatz, der mit seinen rhythmischen Spannungen und dem Variationsvermögen der melodischen Elemente auf die Nähe

zu Strawinsky und Hindemith verweist. Dem GMD gelang eine sehr plastische Interpretation, durchdrungen von innerer Spannung, pulsierender rhythmischer Kraft und dem Aufbrechen zu einem sehr differenzierten Klangbild.

Charakterlich verwandt waren „Drei Meditationen aus MASS“ für Violoncello und Orchester. MASS – ein umfangreiches Gesamtkunstwerk für die Eröffnung des „John F. Kennedy Center“ vorgesehen. Die drei Meditationen zeichnen sich durch eine grazile und feinnervige Orchestrierung aus (der Dirigent Bernstein kann leicht den Komponisten Bernstein in die Geheimnisse der raffinierten Orchesterhandhabung einweihen). Und im Konzertabend entlockte Siberski dem Orchester die feinsten Farbschattierungen. Feinsinnig und in vornehmer Zurückhaltung gestaltete Daniel Wachsmuth den höchst anspruchsvollen Solopart mit klanglicher Noblesse aber auch mit unaufdringlicher Virtuosität.

„Ein Amerikaner in Paris“ von George Gershwin stand als Pate für Musikkomponisten Bernstein mit seiner enthusiastischen Hingabe für die amerikanische Jazzmusik. Das Orchester versprühte gleichsam den Pariser Charme wie auch beseelte

Bluestöne neben urwüchsigen Charleston- und Ragtimeklängen. Das war einfach gekonnt – im Tutti wie auch mit so manchem Solo.

Zum Abschluss das „Divertimento für Orchester“ – eine Huldigung an seine Heimatstadt Boston, an das „Boston Symphony Orchestra“, mit dem er viel zusammengearbeitet hatte und dessen Musiker er durch zahlreiche Soli in dem Werk würdigte – und letztlich an seine Mutter. Entstanden ist ein höchst vergnügliches, kurzweiliges Opus, das durch mehrere Zitate aus bekannten Werken gleichsam einen Streifzug durch die Musikgeschichte darstellt. Kaum glaubt man im musikalischen Fluss mitzuschwimmen, erlebt man eine neue Überraschung, plötzlich Neues, harmonische Rückungen, rhythmische Verzerrungen, wechselnde Klangfarben und unverhoffte pointierte Schlüsse zeichnen ein pittoreskes Geschehen, das mit Satire und Groteske gewürzt sehr abwechslungsreich unendlich Spaß bereitet. Und das dies auch so beim Hörer ankam, war dem disziplinierten, virtuososen aber auch heiter gelösten Spiel aller Musiker des Orchesters und der souveränen Leitung seines Dirigenten, GMD Leo Siberski geschuldet – ein mehr als gelungener Abend zu Saisonbeginn.